

Mythos VfB

Generation Übergang



Exzellente Technik: Auch Dieter Höller, von 1960 bis 1966 beim VfB, repräsentiert die „Generation Übergang“

Sie durften nippen an den neuen Möglichkeiten des Berufsfußballers, doch als Lebensform war ihnen das Profitum verwehrt, jenen Akteuren des Übergangs vom Vertrags- zum Lizenzspieler. Jene also, die sowohl in der Süddeutschen Oberliga wie auch in der neu gegründeten Bundesliga am Ball waren. Einer von ihnen ist Gerhard Wanner, von 1962 bis 1965 als Stürmer beim VfB aktiv. Er spielte erfolgreich als Amateur bei der Sportvereinigung Feuerbach, führte mehrfach die Torschützenliste an und geriet so schon früh in den Blick von „Mister VfB“, Franz Seybold. Dieser hätte ihn gern bei seinen VfB-Amateuren gesehen, doch holte er ihn im Sommer 1962 gleich für die Vertragsspielerelf. Bereits im ersten Spieljahr war Gerhard Wanner neben Manfred Reiner mit jeweils sechsundzwanzig Einsätzen und zwölf Toren erfolgreichster Schütze. Der VfB schaffte in dieser

Saison die Qualifikation zur Bundesliga. Dass man am Ende auf Platz sechs rangierte und damit in der Eliteliga mitmischen durfte, verdankt Schwabens Fußballstolz somit auch dem Feuerbacher Gerhard Wanner. Den Blick für die Talente aus Stadt und Region hatte der VfB schon immer besessen. Man ahnte aber schon, dass dieses Reservoir für die Bundesliga nicht ausreichen würde. Dass die Radien künftig größer gezogen werden müssten. Doch in der Phase der „Generation Übergang“ war der VfB noch eine Schwabenelf, mit wenigen Ausnahmen wie dem Westfalen Günter Sawitzki oder dem Rheinländer Dieter Höller. Gerhard Wanner war der letzte Spieler, der von einem Stuttgarter Amateurverein kommend direkt in der ersten Mannschaft auflief. Bei den Wechselgesprächen saß der 23-jährige Gerhard Wanner der gesamten Führungsriege des VfB, namentlich Dr. Fritz

Walter, Konrad Rieker, Ernst Schnaitmann, Franz Seybold, Geschäftsführer Ruof, alleine gegenüber. Spielerberater waren noch unbekannt, ein Gerangel um Vertragsdetails gab es nicht. Reichtum war ohnehin nicht angesagt. VfB-Präsident Dr. Walter bot Wanner den „roten Bruststring“, wie allen anderen auch, die er bis dahin auf den Wasen lotste. Das symbolische Angebot zog, zumal der junge Spieler VfB-Fan von Kind auf war: 1948, im Alter von neun Jahren, sah er mit dem Vater im Neckarstadion sein erstes Spiel. Neben dem Bruststring bot ihm der VfB auch eine attraktive berufliche Perspektive. Nach der Mittleren Reife, der anschließenden Lehre in Feuerbach und dann der Bundeswehr in Großengstingen ermöglichte der Verein Wanner nun den Besuch der Fachschule für Technik. Ein „bürgerlicher Beruf“ zur Absicherung der Risiken als Spieler war seinerzeit ein starkes Anliegen der Verantwortlichen. Nach Abschluss der Technikerschule erhielt Gerhard Wanner seine Lebensstellung bei Werner & Pflaiderer. Das war gut so, denn die beiden Jahre in der jungen Profiligena, die Wanner nach der so vielversprechenden ersten Runde noch absolvierte, wurden schwer. Der Angreifer, rechts oder in der Mitte, kam zu achtzehn Einsätzen und vier Toren. War Trainer Kurt Baluses eine Vaterfigur, die dem Neuling Reifezeit zusprach, so war dessen Nachfolger Rudi Gutendorf (ab März 1965) schon einer, der in professionellen Erfolgskategorien dachte und einem Talent wie Wanner nicht den Rückenwind an Vertrauen gab, den es nötig gehabt hätte, um zur völligen Entfaltung zu kommen. Nach drei Jahren auf dem Wasen ging Wanner zum VfR Pforzheim. Doch die Verbindung mit dem Wasen blieb bis heute bestehen. Gerhard Wanner gehört zum Stadionführungsteam des VfB und bietet Wissenswertes aus erster Hand. Jugendliche, die ihn nicht als Spieler erlebt haben, sind ebenso begeistert wie die Älteren vom nicht versiegenden Repertoire an Erzählenswertem aus der Gegenwart und den geschichtlichen Tiefen der Mercedes-Benz Arena.